

1 Gedächtnisprotokoll (nach Notizen) der Teilnehmenden Beobachtung in einer Kindertagesstätte (24
2 Kinder von 2 – 6 Jahren, fotografierende Kinder: Lisa, Helena, Samuel), Stadt in Sachsen-Anhalt, am
3 Mittwoch, 16.01.2013 von ca. 9:30 - 11:15 Uhr (im Rahmen eines Forschungsvorhabens mit dem
4 Arbeitstitel „Der Umgang mit der Digitalkamera als ästhetische Praxis der frühen Kindheit“)
5 (Teilnehmender Beobachter / Protokollant: Thomas Michl)

6 Am Mittwoch, den 16.01. komme ich, wie in den vorangegangenen Wochen, etwa um 9.30 Uhr in die
7 Kindertagesstätte. Der Morgenkreis ist gerade beendet und die Kinder strömen aus dem oberen
8 Gruppenraum. Als mich Lisa sieht, läuft sie direkt auf mich zu und begrüßt mich. Wir reden kurz
9 miteinander und gehen gemeinsam zu den Erzieherinnen, die sich gerade überlegen, wer von den
10 Vorschulkindern heute mit dem Fotografieren an die Reihe kommt. Sie nennen Samuel, der
11 eigentlich schon letztes Mal fotografieren sollte, aber nicht anwesend war, und ein weiteres Kind aus
12 der unteren Gruppe. Eine Erzieherin begibt sich auf den Weg nach unten, um dort nachzufragen,
13 während ich dem mittlerweile hinzugekommenen Samuel den technischen Umgang mit der
14 Digitalkamera erkläre. Ich frage: „Hast du zu Hause eine Digitalkamera?“ Er bejaht und ich frage
15 weiter: „So eine Kinderdigitalkamera?“ Wieder bejaht er, aber aus seinem Gesicht spricht
16 Ratlosigkeit. Ich beschließe, nicht weiter nachzuhaken und zeige ihm, neben den Basisfunktionen, die
17 Möglichkeiten des Zooms. In diesem Moment kommt die Erzieherin mit Helena zurück. Sie sagt, dass
18 das Vorschulkind von unten keine Lust auf das Fotografieren hat und dass stattdessen Helena
19 mitgekommen ist. Sie hat zwar schon fotografiert, möchte aber gerne noch einmal. Nun meldet sich
20 Lisa zu Wort und möchte auch fotografieren. Wir beschließen, alle drei gemeinsam fotografieren zu
21 lassen.

22 Als erstes nimmt Lisa ein kleines, etwa dreijähriges Mädchen in einem rosa Kleid ins Visier und gibt
23 ihr die Anweisung: „So stehen bleiben!“ Sofort im Anschluss daran setzen sich jeweils zwei der
24 Kinder, die heute fotografieren, mit dem Mädchen an die Tür, während das dritte Kind, die Kamera
25 betätigt. Es fällt auf, dass eine klar auszumachende Inszenierung stattfindet, denn alle Kinder – bis
26 auf das kleine Mädchen – wechseln die Rollen durch. Außerdem scheinen sie Wert auf technisch
27 gute Fotos zu legen, denn sie wiederholen die Ablichtung, wenn ein Bild verschwommen erscheint.
28 Dann ruft Lisa: „Komm, Samuel, wir können ein witziges Bild machen. Los, spring! 1, 2, Sprung!“ Lisa
29 richtet die Kamera auf Samuel. Helena kommt hinzu. Lisa: „Nochmal! 1, 2. Nochmal! 1, 2. Nein, auf
30 der Stelle bleiben!“ Lisa, die mit den Springenden scheinbar nicht zufrieden ist, gibt die Kamera an
31 Helena ab und springt nun selber. Einmal und dann immer wieder. Bestimmt zehn bis fünfzehn Mal.
32 Helena drückt jedes Mal und versucht das springende Mädchen auf das Bild zu bannen, was sich
33 wegen der langen Auslöseverzögerung als sehr kompliziertes Unterfangen erweist. Doch dann sehe
34 ich die Mädchen auf einmal zusammen über das Display der Kamera gebeugt und sie lachen
35 ausgelassen. Sie zeigen mir das Foto. Lisa ist entweder kurz vor oder nach dem Sprung zu sehen. Die

36 Haltung wirkt komisch, deshalb wohl das gemeinsame Lachen. Auch hier scheint die Inszenierung des
37 Sprunges das hauptsächliche Motiv für das Foto zu sein. „Ich mach´ mal n´ Foto wenn ihr euch
38 knutscht“, ruft Lisa unvermittelt zu Helena und Samuel. Samuel verneint sofort und wendet sich
39 etwas ab. „Ja, dann mit Iris“, fährt das Mädchen fort und macht sich gemeinsam mit Helena auf die
40 Suche nach Iris, scheinen sie aber nicht zu finden, denn sie sind sehr schnell wieder im Gang, auf dem
41 das komplette bisherige Geschehen seinen Lauf nahm. „Also, dann wir beide“, ruft Lisa Helena zu. Sie
42 geben Samuel den Apparat, stellen sich einander gegenüber auf und umarmen sich. Dann küssen sie
43 sich auf den Mund. Gleich danach laufen beide zu Samuel und blicken auf das Display. „Ja, dann,
44 wenn wir zusammen sind“, ruft eines der beiden Mädchen, scheinbar etwas unzufrieden mit dem
45 Resultat. Sie begeben sich noch einmal in Pose und küssen sich. Dieses Mal scheinen die Mädchen
46 mit dem Ergebnis zufrieden, denn sie lachen laut über das Bild im Display.

47 Nach dieser stark inszenierten Sequenz wechseln die Kinder den Raum. Sie gehen in einen der
48 Gruppenräume, in dem ein paar Kinder an einem großen Tisch sitzen und malen. „Bitte lächeln“, ruft
49 Lisa den Kindern zu und drückt auf den Auslöser. Dann nimmt Helena den Apparat und fotografiert in
50 den anderen Gruppenraum. „Schau´ mal, wir haben Haralds Po fotografiert“, rufen die Mädchen mir
51 lachend zu, kommen angerannt und zeigen mir ein Foto, auf dem der besagte Erzieher von hinten
52 abgebildet ist, wie er sich stark nach vorne beugt, so dass von der oberen Körperhälfte nichts zu
53 sehen ist. Ich und die inzwischen hinzugekommene Studentin lachen ebenso über das witzige Foto.

54 Dann gehen alle wieder in den Gang. Lisa, die die Kamera führt, dirigiert nun Samuel und Helena, die
55 vor ihrer Linse positioniert sind. „In die Kamera lächeln“, weist sie an. Doch sie fotografiert nicht. „Ihr
56 müsst mal da rum. Da ist zu viel Licht.“ Nachdem sie das ausgesprochen hat, weist sie die beiden
57 Kinder an, sich genau gegenüber aufzustellen. Sie drückt auf den Auslöser. Nun ist wieder der Junge
58 dran. „Mach doch mal ´was anderes“, ruft ihm Lisa zu, als er die gemalten Bilder an der Wand ins
59 Visier nimmt. „Das geht doch nicht“, merkt Samuel an. Ich verstehe nicht was er meint, gehe aber zu
60 ihm. Im Display sehe ich, dass die dargestellten Bilder extrem herangezoomt erscheinen. Ich nehme
61 an, dass dies der Grund für seinen Unmut sein könnte und erkläre ihm, wie man die Zoomfunktion
62 wieder zurücknimmt. Er scheint es nicht zu verstehen, worauf ich die Zoomtasten einfach selber
63 betätige. Als Helena kurz danach wieder die Kamera hat, merkt sie an: „Ich will jetzt mal Lisas Bild
64 fotografieren.“ Sie geht durch die Tür ins Treppenhaus und macht ein Foto von einem gemalten Bild
65 Lisas. Helena scheint nicht zufrieden. Danach hat Lisa den Fotoapparat und lichtet auch ihr Bild ab,
66 aber indem sie näher rangeht. Eines der Kinder merkt an, dass es vielleicht zu dunkel ist und es wird
67 Licht gemacht. Lisa fotografiert ihre Arbeit noch einmal. Weitere Kindermalereien, die an der Wand
68 des Treppenhauses hängen, werden mit der Kamera fixiert. Dann begeben wir uns alle wieder in den
69 Gang, verschiedene weitere Fotos von den anderen Kindern werden geknipst. Mir fällt, wie auch
70 schon bei einem der letzten Male auf, dass Lisa die Kamera schüttelt, nachdem sie ein Bild gemacht

71 hat. Das hat wohl den Grund, dass sie das soeben gemachte Bild möglichst schnell wieder vom
72 Display haben möchte. Auch bei Helena bemerke ich dieses Verhalten etwas später immer wieder.
73 Samuel sagt einmal in diesem Zusammenhang zu ihr: „Du musst doch nicht schütteln.“ Die Kinder
74 gehen in einen der Gruppenräume. Hier fotografiert Samuel das Schwarze Brett, das mit vielen
75 Zetteln behängt ist. Lisa nimmt die Kamera und richtet sie nach draußen auf die Straße. „Ich mach
76 nochmal ein Foto von draußen. Ich bin ja ein Vorschulkind“, sagt das Mädchen zu mir, als es mir das
77 Foto zeigt. „Aaah, mach ich dann auch. Ich fotografier´ die ganzen Kindergartensachen“, bemerkt
78 Helena, die das Gespräch zwischen mir und Lisa mitgehört hat. „Können wir mal in den Flur“, fragt
79 Lisa. Als ich bejahe, laufen alle sofort wieder ins Treppenhaus. Sie gehen nach unten zum Eingang
80 und Lisa stellt sich vor einen, an die Wand gemalten Baum, der Fotos von den Erzieherinnen zeigt.
81 Schon das letzte Mal, als sie fotografiert hat, hatte sie immer wieder dieses Motiv gewählt. Sie macht
82 mehrere Fotos. Als wir wieder oben sind, nimmt Samuel die Fotokamera und lichtet einige
83 Gegenstände in der Küche und den Gemeinschaftsräumen ab. Auf einmal geht er zum Turnsaal,
84 macht die Tür auf und sagt: „Wir können doch den Saal fotografieren.“ Die Mädchen kommen hinzu
85 und laufen sofort im Saal hin und her, während der Junge im Raum umherblickt. Er steht etwa in der
86 Mitte des Zimmers und scheint auf der Suche nach einem Motiv zu sein. Was danach folgt, hat mich
87 sehr überrascht: Der Junge, der anfangs nicht überaus motiviert schien, beschäftigt sich für die
88 nächsten 20 Minuten fotografisch ausschließlich mit diesem Raum. Er macht auf mich einen
89 hochkonzentrierten Eindruck und fixiert jedes Detail des Zimmers. Aber nicht nur einmal wird jede
90 Einzelheit des Saales dokumentiert. Wie in einer Art Choreografie fotografiert er jedes Ding immer
91 und immer wieder. Nach jedem Foto gibt es eine kurze Pause. In bestimmten Abständen bin auch ich
92 immer wieder sein Motiv. Daneben meine Mitbeobachterin, das Klavier, die Leuchten, die Fenster,
93 die Türen, der Boden, die Decke, die Heizkörper, die Möbel, und manchmal auch die spielenden
94 Mädchen. Mich überrascht, dass er während der gesamten Zeit fast kein Wort redet. Seine Tätigkeit
95 scheint ihm auch nicht langweilig zu werden, denn weder fragt er, ob er den Raum verlassen darf,
96 noch legt er die Kamera zur Seite. Es macht den Anschein, dass er voll in seine Tätigkeit vertieft ist.
97 Durchaus auch körperlich: Mal streckt er die Kamera in die Höhe, um möglichst nah an ein Motiv an
98 der Decke zu kommen. Dann wieder kniet er beim Fotografieren knapp über dem Boden.
99 Interessanterweise erbeten die Mädchen kein einziges Mal die Kamera von ihm. Vielleicht erkennen
100 sie unbewusst, dass der Junge in diesem Moment mit der Kamera und seinen Motiven allein sein und
101 nicht gestört sein möchte. Oder sie sind derart in ihre Spiele vertieft, dass sie gar nicht auf den
102 Jungen achten. Nur einmal – schon etwas gegen Ende dieser Sequenz – höre ich Lisa, wie sie dem
103 Jungen verbietet, ihr Spielgerät (verschiedene Turnmatten) zu fotografieren. Die Versunkenheit
104 Samuels in seine Tätigkeit nimmt ein abruptes Ende, als das Display auf einmal schwarz wird, da die
105 Akkus leer geworden sind. Als ich frische Batterien aus meiner Tasche im Gang hole, gehen die Kinder

106 mit. Da sehen wir, dass sich alle anderen bereits angezogen haben und kurz davor sind, in den Hof zu
107 gehen. Ich frage die Kinder, ob sie mit nach draußen wollen, was alle lautstark verneinen. Also
108 entscheide ich, dass wir ins untere Stockwerk gehen, um dort weiter zu fotografieren. Die
109 Gruppenkinder von unten, zu denen übrigens auch Helena gehört, bleiben heute im Haus. Auch hier
110 gibt Samuel die Kamera nicht aus der Hand und dokumentiert alles, was er vor die Linse bekommt:
111 Erzieherinnen, schwarzes Brett, Lagerraum etc. Mir fällt auf, dass es – neben wenigen Personen – vor
112 allem Dinge sind, die er fotografiert. Ich rege an, die schon gemachten Fotos anzusehen und nehme
113 die Kamera. Lisa und Samuel kommen zu mir und blicken aufs Display, während ich die Fotos
114 durchklicke. Die Kinder sind unruhig und kommentieren die Bilder überhaupt nicht. Ich frage, ob sie
115 sie eigentlich sehen wollen. Eigentlich würden sie lieber weiter fotografieren, geben sie zu. Helena
116 erbittet den Apparat. Sie lichtet gemalte Bilder ab, die an einer Art Wäscheleine hängen. Sie sagt
117 dabei: „Ich muss den ganzen Kindergarten fotografieren.“ „Warum“, frage ich. „Ja, weil, ich komm´ ja
118 in die Schule“, antwortet sie mir. Sie geht ins Treppenhaus zu dem schon erwähnten gemalten Baum
119 mit den Erzieherinnen. Beim Fotografieren hat sie massive technische Probleme. Keines ihrer Bilder
120 ist scharf. So sehr sie sich auch in Richtung der Fotografien am Baum streckt, die Bilder sind alle
121 verwackelt. „Ich will die alle fotografieren“, merkt sie an. „Das sind meine Lieblingserzieherinnen.“
122 Danach geht sie zur Glastür, die in den Hof führt und fotografiert nach draußen. „Darf ich ins Bad
123 gehen“, sagt Helena im Vorbeigehen. Ich bejahe und sogleich dokumentiert das Mädchen das
124 Geschehen dort. Wir gehen dann in den Garderobenraum und das Mädchen jammert auf einmal:
125 „Mein Bauch tut weh“, und übergibt die Kamera an den Jungen. Dieser lichtet einige spielende
126 Kinder ab und richtet danach die Kamera auf das schwarze Brett. In drei Stufen nähert er sich einem
127 Foto an, das an der Pinnwand hängt. Es zeigt ein Mädchen, das eine dicke hellbraune Katze im Arm
128 hält. Zuerst ist noch die komplette Pinnwand zu sehen, dann nur noch ein kleiner Ausschnitt um das
129 Foto und im letzten Bild beinahe nur noch das Foto.

130 Danach gehen wir ins obere Stockwerk, da bereits alle Kinder wieder im Haus sind. Das Mittagessen
131 steht schon bereit. Während sich die anderen Kinder noch umziehen, laufen die drei
132 Fotografierenden in den Gruppenraum, in dem schon der Tisch gedeckt ist. Hier lichten sie noch
133 mehrere Gegenstände ab, unter anderem eine inszenierte Schneelandschaft mit Skiläufern etc. „Was
134 hat euch denn am besten gefallen“, frage ich die beiden Kinder die mit nach oben gegangen sind
135 (Helena ist unten in ihrer Gruppe geblieben). „Alles“, antwortet Lisa. „Die hellbraune Katze mit dem
136 Kind“, entgegnet der Junge. Ich verstehe im ersten Moment die Antwort nicht und frage nach.
137 Samuel wiederholt seine Antwort. Da kommt mir in den Sinn, dass der Junge am Schwarzen Brett
138 eine kleine Fotoserie zu dem dort angebrachten Foto angefertigt hat. Ich hatte dies nicht für so
139 wichtig erachtet weswegen es mich überrascht, dass gerade diese Bilder für den Jungen so wichtig
140 sind.

141 Um ca. 11.15 Uhr verabschiede ich mich von den Kindern, packe die Kameras und meine Notizen ein
142 und mache mich auf den Heimweg.